Mittwoch, den 5. Oktober 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 275. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

10. Jahrg.

Auf der Suche nach einem Ausweg.

Englische Bemühungen

in Sachen des Abrüstungskonflikts.

Paris, 4. Oktober. Der englische Minister des Aeußeren Simon ist heute vormittag im Flugzeug, von Genf kommend, in Paris eingetroffen. Er wurde vom Botschafter Lord Tyrrell empfangen. Simon hat sich kurz vor 13 Uhr zum Quai d'Orsay begeben, wo er die angekündigte Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Herriot hatte.

Die Unterredung zwischen Herriot und Simon dauerte fast 1½ Stunden. Obgleich beide Minister nach Beendigung der Aussprache von den Pressevertretern mit Fragen bestürmt wurden, weigerten sie sich irgend welche Erklärungen abzugeben. Außenminister Simon gab lediglich bekannt, daß er unverzüglich im Flugzeug nach London weiterreise, während Herriot erklärte, daß der Meinungsaustausch sehr herzlich und aufrichtig gewesen sei.

Auf britischer Seite besteht, wie betont wird, der nachdrückliche Wunsch, die Besprechungen wieder auf das Gleis zurückzuführen, das zum Ziele, zur Abrüstung führt. Ueber die Maßnahmen, die erforderlich sind, um die britische Politik zu fördern, scheinen sich die britischen Kreise noch nicht ganz klar zu sein. Doch glaubt man annehmen zu können, daß das unmittelbare Ziel der britischen Außenpolitik in dieser Frage sein wird, Deutschland zu ermöglichen, seine Beteiligung an den Erörterungen der Abrüstungskonferenz wieder aufzunehmen.

Man ist in britischen maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß die britische Note von Deutschland „einseitig" ausgelegt worden sei, und gibt der Verwunderung darüber Ausdruck, daß von seiten Deutschlands einem für Deutschland nicht günstigen Teil der Note so viel Beachtung geschenkt wurde, während der zweite Teil der Note, der, wie behauptet wird, den deutschen Wünschen in großem Maße entgegenkommt, völlig unbeachtet gelassen worden sei.

Die Pariser Reise des englischen Außenministers stand am Dienstag in Paris im Vordergrunde des Interesses. In französischen politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß Simon versuchen werde, Herriot von der Notwendigkeit einer raschen Lösung der Abrüstungsfrage zu überzeugen und insbesondere mit ihm diejenigen Möglichkeiten zu besprechen, die geeignet seien, die durch die Nichtbeteiligung Deutschlands geschaffene Lage zu klären und die Beratungen aus der Sackgasse zu befreien.

Die amtliche englische Mitteilung

über ihre Verhandlungen mit Berlin, Paris und Rom.

London, 4. Oktober. Das englische Außenministerium gab in der Nacht zu Mittwoch folgende Verlautbarung heraus: „Die englische Regierung ist mit den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens in Verbindung getreten, um sich zu vergewissern, ob die Schwierigkeiten, die durch das Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz entstanden sind, zum Gegenstand eines Meinungsaustausches unter ihnen gemacht werden könnten. Die Angelegenheit wird noch erwogen. Die englische Regierung hat aber zu verstehen gegeben, daß, wenn das von ihr vorgeschlagene Verfahren gutgeheißen wird, sie gern bereit ist, eine Konferenz zu diesem Zweck nach London einzuberufen".

Die Fünf-Mächte-Konferenz.

Einladung an Deutschland.

Berlin, 4. Oktober. **Der englische Geschäftsträger in Berlin überreichte heute im Auswärtigen Amt die Einladung zu einer Fünf-Mächte-Konferenz in Sachen der deutschen militärischen Gleichberechtigungsforderung, die in London stattfinden soll.**

Diese Einladung ist vorläufig als mit Vorbehalt gestellt anzusehen, da die Einwilligung zu einer solchen Konferenz auch von Frankreich, Italien und Amerika, das einen Beobachter entsenden kann, falls es sich nicht vertreten lassen will, gegeben werden muß.

Der Londoner „Evening Standard" meldet, man glaube annehmen zu können, daß die Sitzung des allgemeinen Büros der Abrüstungskonferenz, die eigentlich am kommenden Montag stattfinden sollte, wegen des englischen Schrittes um etwa 8 bis 10 Tage verschoben werden würde.

Herriot verlangt

Teilnahme Polens und der Tschechoslowakei.

Paris, 4. Oktober. In Pariser politischen Kreisen wird mitgeteilt, daß Herriot ein Reihe von Bedingungen für die Teilnahme an der 5-Mächte-Konferenz gestellt habe, u. a. sollen Polen sowie die Tschechoslowakei eingeladen werden. Herriot setzte ferner voraus, daß die interessierten kleinen Mächte keinen Einspruch gegen die Konferenz erheben. Auch verlangte er, daß die vorgesehene Konferenz nicht in London, sondern in Genf, das heißt also wenigstens theoretisch im Rahmen des Völkerbundes stattfinde.

Völkerbundsgesellschaften fordern Abrüstung.

Genf, 4. Oktober. Der Hauptverband der Völkerbundgesellschaften hat zur Abrüstungsfrage eine bemerkenswerte Entschließung angenommen. In der Entschließung, die auf einer Vorstandssitzung gefaßt wurde, wird daran erinnert, daß die Völkerbundgesellschaften bereits auf ihrer Pariser Jahrestagung im Juli d. Js. die Durchführung der Abrüstung durch einen freiwilligen Vertrag aller Staaten gefordert hätten. Die Abrüstungskonferenz habe unbedingt die Pflicht, für den Grundsatz der Gleichheit im gesamten Abrüstungssystem einzutreten.

Morgen große Aussprache in der Minderheitenfrage.

Genf, 4. Oktober. Im politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung wird am Donnerstag auf Antrag der deutschen Regierung eine große Aussprache über die Minderheitenfragen stattfinden. Der deutsche Standpunkt wird von dem früheren Reichsaußenminister von Rosenberg, der Deutschland gegenwärtig auf der Völkerbundsversammlung als Hauptdelegierter vertritt, dargelegt werden.

Ungarische Regierung verlangt Grenzrevision.

Budapest, 4. Oktober. In einer programmatischen Rundfunkansprache erklärte am Dienstag abend der neuernannte ungarische Ministerpräsident Goemboes, die Hauptaufgabe der neuen ungarischen Regierung sei der Ausbau eines starken unabhängigen nationalen Staates. Aus diesem Grunde fordert die Regierung die Revision des Trianonvertrages. Jeder Plan, der dieser Bestrebung dienlich sei, könne daher auf die Unterstützung der neuen ungarischen Regierung rechnen. Die Goemboes-Regierung verschließt sich auch vor einer Zusammenarbeit der Donaustaaten nicht. Dies könne aber nur gelingen, wenn in den Nachbarländern die Ansprüche der nationalen Minderheiten befriedigt werden würden.

Papen will Verfassung ändern.

Berlin, 4. Oktober. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" behauptet, es sei damit zu rechnen, daß dem neuen Reichstag der Entwurf einer neuen Reichsverfassung vorgelegt werden wird. Man hofft dabei, daß das Parlament diesen Verfassungsentwurf behandeln wird.

„Wie kann man Kindern die Kunst des Tötens lehren!"

Betrachtungen zur Propagandawoche des „Strzelec"-Verbandes.

Erst kürzlich hat der französische Ministerpräsident Herriot während seiner Rede in Grammat überaus scharfe Worte gegen die von der deutschen Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur Ertüchtigung der deutschen Jugend gesprochen. „Wie kann man Kindern die Kunst des Tötens lehren!" rief er in bezug auf die deutsche Regierung aus. Wir würden in diesen Ruf Herriots freudig einstimmen, wenn er nicht allein gegen Deutschland, wo man erst den Versuch einer Militarisierung der Jugend unternommen hat, gerichtet wäre, während doch **in den sogenannten Siegerstaaten die militärische Vorbereitung der Jugend schon seit Jahren betrieben** wird und immer weitere Fortschritte macht. Gerade Frankreich ist in der militärischen Ausbildung seiner Jugend allen anderen Staaten geradezu richtunggebend vorausgegangen.

Als gelehrigster Schüler Frankreichs in dieser Beziehung hat sich Polen erwiesen. Der militärische Drill der Jugend, der bei uns schon seit langer Zeit mit brennendem Eifer betrieben wird, hat insbesondere jetzt, nachdem der „Strzelec"-Verband, die größte militärische Jugendorganisation Polens, verstaatlicht und die Leitung desselben aktiven Offizieren übertragen wurde, Formen angenommen, die wenig zu der These unseres Außenministers über die moralische Abrüstung und zu **dessen** Friedensstreben passen. Abteilungen junger Burschen mit Gewehren über den Schultern durch die Straßen ziehen sehen, gehört heute bereits zum Alltäglichen! Die Ausbildung im „Strzelec" ist heute schon die erste Voraussetzung für eine spätere Beförderung im aktiven Heeresdienst. Diesen jungen Burschen, die pflichtgemäß fast sämtlich noch die Abendfortbildungsschulen besuchen müßten, wird in der Organisation des „Strzelec" der Umgang mit dem Gewehr gelehrt — es wird ihnen das beigebracht, was der Ministerpräsident des mit Polen verbündeten Frankreichs an die Adresse Deutschlands mit Abscheu und Empörung verurteilt hat.

Vorgestern begann in ganz Polen eine Propagandawoche für den „Strzelec"-Verband. Mit Aufrufen, deren Inhalt wenig im Einklang mit der „moralischen Abrüstungsforderung" des polnischen Vertreters im Völkerbund steht, wurde diese Woche eingeleitet. Aus diesen Aufrufen konnten wir erfahren, daß, trotz der Friedensbeteuerungen der Politiker, die ganze Welt rüste und schieße, und alle Polen daher zu den Waffen eilen müßten. Jeder Pole müsse Soldat sein und die Kunst des Schießens erlernen. Von derselben Art, wie dieser Aufruf, waren auch die Artikel, die aus Anlaß der „Strzelec"-Woche in der polnischen Presse veröffentlicht wurden. In der Lodzer „Republika" z. B. läßt ein Dr. Ludwik Stolarzewicz bereits jegliche Bemäntelungsversuche über den Charakter des „Strzelec" fallen und reiht diese Jugendorganisation ohne jede Umschweife in die Wehrmacht Polens ein. Der „Strzelec"-Verband, so heißt es in dem Artikel Dr. Stolarzewiczs, ist die würdigste Antwort des polnischen Volkes auf die deutschen Raubgelüste.

Die Parole, unter welcher diese eigenartige Propagandawoche eingeleitet wurde, heißt: „Jeder gebe zehn Schüsse zur Ehre des Vaterlandes ab." Und so sah man am Sonntag auf allen militärischen Schießplätzen, wie sich zahlreiche junge Burschen, Kinder von 15 und 16 Jahren, in der Kunst des Schießens übten. Was aber dieser Veranstaltung den vielsagenden Charakter gab, war, daß diese Schießübungen unter Anleitung von Unteroffizieren des aktiven Heeres abgehalten wurden.

Es ist bezeichnend, wie leicht man in Polen über die letzten Ausführungen Herriots hinwegging, in welchen der französische Staatsmann das Verdammungsurteil über diejenigen sprach, die dem Kinde die Kunst des Tötens beibringen wollen. Dieser sich immer wieder wiederholende und jetzt wieder so kraß in den Vordergrund getretene Widerspruch zwischen Worten und Taten in der Staatspolitik muß den wirklich friedliebenden Teilen der Bevölkerung zu denken geben. Durch die immer mehr um sich greifende Militarisierung auf allen Gebieten des staatlichen Lebens, durch die Verherrlichung militärischer Eigenschaften und militärischen Tuns werden

alle friedlichen Regungen im Volke erstickt und eine auf „Heldentaten" und „Feindesbekämpfung" eingestellte Psychose erzeugt. Gegen diese Wachrufung der kriegerischen Instinkte im Volke, insbesondere in der Jugend, muß endlich von allen ernstlichen Kriegsgegner mit allem Nachdruck Front gemacht werden.

In diesem Kampfe mit den militärischen Scharfmachern stehen uns zwar keine physischen Kräfte noch Waffen zur Verfügung. Auf unserer Seite steht aber die große moralische Kraft, die in der großen Idee des Völkerfriedens und der Völkerverbrüderung verankert ist, auf unserer Seite ist auch der edle Grundsatz alles Menschentums, daß das Töten eines Menschen das größte aller Verbrechen ist. Darum rufen wir zu den Schießübungen des „Strzelec"-Verbandes mit Herriot aus: „Wie kann man Kindern die Kunst des Tötens lehren!"

O. H.

Wann tritt der Sejm zusammen?

Man nimmt in Warschauer politischen Kreisen an, daß der Sejm erst am 31. Oktober, also an dem verfassungsmäßig letzten Tage einberufen bzw. eröffnet wird. Da der Ministerpräsident bereits von seinem Urlaub in Druskieniki nach Warschau zurückgekehrt ist, vermutet man, daß noch im Laufe dieser Woche der Ministerrat zusammentritt und daß dann auch die Entscheidung über die parlamentarische Session fallen wird.

In der Regierung wird außer den Arbeiten am Budgetvoranschlag eine Reihe von Verordnungen vorbereitet, die noch vor der Sejmeröffnung auf dem Wege der Dekretierung Gesetzeskraft erlangen sollen.

Neues deutsches Schulgebäude in Dirschau wird nicht genehmigt!

Soeben wird bekannt, daß der Antrag auf Genehmigung des deutschen Schulneubaus in Dirschau von der Behörde mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Klassenräume nicht groß genug bemessen seien.

Kommentar überflüssig!

Zwei Endecja-Versammlungen aufgelöst.

Vorher von Sanacjarowdys gestört.

Im Saale der Kathedrale in Tschenstochau sollte am Sonntag eine Versammlung der Nationalen Partei stattfinden. Während der Ausführungen des Abg. Kawecki wurden an mehreren Stellen Tränengasbomben geworfen. Da ein Weiterberaten nicht möglich war, ordnete der Vorsitzende eine Unterbrechung von fünf Minuten an, um den Versammlungssaal zu durchlüften und vom Tränengas zu reinigen. Als aber dann die Beratungen fortgeführt und die Versammelten wieder in den Saal gehen wollten, erklärte der Vertreter der Polizei die Versammlung für aufgelöst.

Aehnlich erging es einer Tagung des „Oboz Wielkiej Polski" in Plock. Kurz nach Beginn der Beratungen wurden von der Straße Steine in den Versammlungssaal geworfen. Dieser Zwischenfall genügte den Behörden, um die Versammlung aufzulösen. Es erwies sich, daß der Ueberfall von einer Bande der BBS. verübt wurde.

7 Typhusopfer in Kattowitz.

Ueber Berlin wird aus Kattowitz gemeldet: Die vor einigen Tagen in der Kattowitzer Kaserne ausgebrochene Typhusepidemie hat bisher 7 Todesopfer gefordert. Es liegen außerdem noch etwa 100 Soldaten schwerkrank darnieder.

Hindenburg dankt.

Berlin, 4. Oktober. Hindenburg hielt Dienstag abend im Rundfunk eine Rede, in der er für die ihm entgegengebrachten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten dankte. Die Rede wurde auf alle deutschen Sender übertragen.

Um die Auflösung des hessischen Landtages

Darmstadt, 4. Oktober. Der für heute vormittag einberufene hessische Landtag setzte seine Verhandlungen zunächst aus, um den Ausschüssen noch einmal Gelegenheit zu geben, über die eingegangenen Anträge zu beraten. Bekanntlich hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht. Hierzu haben die Nationalsozialisten ein Abänderungsantrag eingereicht, wonach in Zukunft der Landtag nur noch 35 statt 70 Abgeordnete zählen soll. Ferner sollen die Ministergehälter auf 12 000 Reichsmark herabgesetzt werden. Für den Fall der Annahme dieses Antrages erklären sich die Nationalsozialisten mit der Auflösung des Landtags und Neuwahlen am 6. November einverstanden. Ein dringender Antrag des Kommunisten verlangt Auflösung der Gemeinden, Stadträte, der Kreistage und Provinziallandtage in Hessen und Neuwahlen zusammen mit den Reichstagswahlen am 6. November.

Der sozialdemokratische Antrag auf Landtagsauflösung und Neuwahlen zusammen mit der Reichstagswahl ist mit den Stimmen der Antragsteller gegen die Stimmen des Zentrums und der sozialistischen Arbeiterpartei (Spaltungsgruppe) angenommen worden. Da aber die Nationalsozialisten vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten, blieb der Antrag unwirksam, da zu seiner Verwirklichung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Die NSDAP hat ihre Zustimmung von der Annahme ihres Antrages abhängig gemacht, die Zahl der Abgeordneten von 70 auf 35 herabzusetzen, der aber mit allen Stimmen gegen die nationalsozialistischen und deutschnationalen abgelehnt wurde.

Arbeiter-Internationale gegen den Hochschutzzoll

Gegen die wirtschaftliche Abschließung der Staten, für Regionalverträge als Vorstoß der Wirtschaftseinheit Europas.

Amsterdam, 4. Oktober. Eine Konferenz von Vertretern der Sozialdemokratischen Partei und aller Gewerkschaftszentralen von Belgien, Holland, Dänemark, Luxemburg und Schweden über eine gemeinschaftliche Handelspolitik auf Grund der Verträge von Oslo und Ouchy fand am Sonnabend und Sonntag in Amsterdam statt. Für den Internationalen Gewerkschaftsbund nahm dessen Generalsekretär, Schevenel, für die Sozialistische Arbeiterinternationale Vandervelde an der Konferenz teil.

Die Probleme handelspolitischer Regionalverträge und der Meistbegünstigungsklausel wurden unter dem Gesichtspunkt der Abwehr der Hochschutzzollpolitik erörtert.

Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, wonach die Weltwirtschaft und namentlich **die europäische Wirtschaft durch die Schutzzoll- und Kontingentierungspolitik mehr und mehr desorganisiert werde, so daß diese Politik sich zu einer Gefahr für den Frieden auswachse.** Die Konferenz sprach sich daher **für den Abschluß von Regionalverträgen** als Vorbereitung einer allgemeinen und keine Nation ausschließenden Regelung aus. Sie erblickt in dem Abkommen von Oslo einen ersten Schritt in dieser Richtung, da Oslo anderen Ländern die Möglichkeit eines Anschlusses offen lasse. Hinsichtlich des Vertrages von Ouchy sei die Konferenz der Meinung, daß derselbe durch den Anschluß anderer Länder, namentlich der skandinavischen Staaten eine weit größere Tragweite erlangen würde.

Anläßlich der Konferenz fand am Sonntagvormittag in einem der größten Säle Amsterdams ein Meeting statt, wo Schevenel-Belgien, Walther-Dänemark, Lindström-Schweden und Oudegest für die holländische Partei das Wort nahmen. Alle Redner wandten sich scharf gegen die Autarkie und wiesen auf den verhängnisvollen Einfluß der Rüstungsindustrie und ihrer Presse hin.

Italien sperrt Zahlungen nach Deutschland

Berlin, 4. Oktober. Die deutsche Kontingentspolitik hat nunmehr zum ersten großen Konflikt geführt. Italien hat seine Banken angewiesen, den Importeuren deutscher Waren die zur Bezahlung notwendiger Devisen zu sperren. Auf diese Weise wird der deutsche Export nach Italien auf ein Minimum herabgedrückt. Die italienische Maßnahme zielt im einzelnen darauf ab, daß für den deutschen Warenimport nur die in Italien auf Sperrkonto liegenden Gelder verwendet werden dürfen. Soweit solche Sperrkontis nicht vorhanden sind, will die italienische Regierung nur 25 Prozent des Devisenbedarfs des Vorjahres zuteilen. Die Maßnahme stellt sich zunächst als Antwort darauf dar, daß Deutschland ein für die Uebergangszeit bis zum Inkrafttreten der Kontingente bestehendes Devisenabkommen gekündigt hat.

Wer ist schuld?

Marxismus oder Kapitalismus?

Die Vereinigten Staaten sind das Land ohne Marxismus.

Dort gibt es keine Sozialisten, dort hat weder der Unternehmer noch der Arbeiter Beiträge zur Sozialversicherung zu zahlen, dort gibt es staatlichen Schutz weder für Kranke, noch für Arbeitslose, noch für Invaliden.

Die Vereinigten Staaten, das Land ohne Marxismus, müßten also, wenn man den Unternehmern glaubt, ein Land ohne Elend, ein wahres Paradies sein.

In den Vereinigten Staaten gibt es keinen Marxismus — gibt es auch dort keine Wirtschaftskrise?

In Oakland (Kalifornien) wurden etwa 450 000 Liter Milch ins Wasser gegossen. Im Staate Neuyork mußten die Behörden gegen die Verunreinigung der Flüsse mit von den Produzenten weggegossener Milch einschreiten, da die Fische daran zugrunde gingen.

In Katchikan Bay (Alaska) wurden 400 000 Büchsen mit Lachs vernichtet. Auf den staatlichen Weizenfelder Oklahamas allein wurden im Herbst 1931 etwa 17 000 Doppelzentner Weizen verbrannt. In Westkanada ließen die Farmer teilweise die reife Weizenfrucht auf den Feldern verfaulen, da die Preise eine Ernte nicht lohnten. Bei einem durchschnittlichen Selbstverbrauch von jährlich 18 728 Ballen Rohbaumwolle lagen in den Vereinigten Staaten unverkauft um die Jahreswende 1931/32 etwa 25 820 000 Tonnen. Daraufhin gab die Bundes-Farmbehörde den Baumwollpflanzern den Rat, jede dritte Reihe Baumwollpflanzen nicht zu pflücken, um auf diese Weise gegen 4 Millionen Ballen Baumwolle zu vernichten.

In Okanagan Valley in Britisch-Kolumbia (Kanada), dem reichsten Obstbaudistrikt des Landes, wurden die Aepfel teilweise nicht erst geerntet, teilweise wie Kartoffeln in die Waggons geschüttet, weil sich die übliche Verpackung nicht lohnt.

Da die Aepfel demzufolge verfaulten, mußten sie weggeworfen werden. Als im Staate Texas der nach Profiten hungernde Produktionswahnsinn der Oel-Bohrgesellschaften die staatlich festgesetzten Tageshöchstmengen der Produktion zehnfach überschritten hatte, mußten die Bohrlöcher vorübergehend von Truppen umstellt werden, um der Erdölproduktion Einhalt zu gebieten.

Ist deshalb das Getreide auf den Feldern verbrannt, die Milch verschüttet, die Baumwolle vernichtet worden, weil das Volk in den Vereinigten Staaten bereits ausreichend mit Kleidung und Nahrung versorgt war?

Bei einer Bevölkerung von rund 120 Millionen in den Vereinigten Staaten beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen auf etwa 12 bis 13 Millionen, die der Kurzarbeiter auf 11 Millionen.

In Groß-Chikago stehen bei einem Wohlfahrtsbedarf von 130 Millionen Dollar bisher ganze 15 Millionen Dollar zur Verfügung.

In den schwerindustriellen Gegenden von Pennsylvanien, wo sich die Mammutwerke der Bethlehem-Stahlwerke befinden, gibt es Familien, die 1,50 Dollar und weniger in der Woche zum Lebensunterhalt haben. Das sind, an der Kaufkraft gemessen, etwa 3 Reichsmark.

Der Leiter der öffentlichen Wohlfahrt von Neuyork-City, Frank J. Taylor, richtete an den ehemaligen Bürgermeister von Neuyork, Walker, ein Schreiben, worin es heißt: „Niemals haben so viele Familien das Ende aller ihrer Hilfsmittel erreicht, niemals sind so viele aus ihren Wohnungen ausgewiesen worden, niemals hat es so viele, durch Unterernährung verursachte Krankheiten gegeben, ja niemals hat eine solche Hungersnot geherrscht wie jetzt."

Die Sozialisten haben in Amerika keinen Einfluß auf den Staat und die Kommunen, die Vertreter des Unternehmertums können dort nach Belieben schalten. Das Ergebnis ist: übervolle Scheuern und hungrige Mägen!

Es ist also nicht der Marxismus, der alles Elend verursacht hat, sondern das kapitalistische System, das in seinem Reichtum erstickt.

Bekommt Irland einen neuen Generalgouverneur?

London, 4. Oktober. Der Rücktritt des Generalgouverneurs von Irland Mac Neill wird von einem Teil der englischen Presse als eine von de Valera erzwungene Maßnahme angesehen. In Londoner politischen Kreisen ist man auf weitere Schritte de Valeras gespannt, der verfassungsmäßig den neuen Generalgouverneur vorzuschlagen hat. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß er dem König seine eigene Ernennung für diesen Posten, den er mit dem des Ministerpräsidenten vereinigen will, vorschlagen werde. Andererseits ist es nicht unmöglich, daß de Valera überhaupt keine neue Ernennung vorschlagen wird. Nun wird jetzt eine Klärung der englisch-irischen Beziehungen insofern erwartet, als die irische Regierung ausdrücklich erklärt hatte, daß die Person des Generalgouverneurs den weiteren Verhandlungen über die Landentschädigung im Wege stehe. Es ist bezeichnend, daß am Mittwoch seit langer Zeit die erste Unterredung zwischen de Valera und dem Dominienminister Thomas in London stattfinden wird.

Der apostolische Delegierte in Mexiko verhaftet.

Mexiko, 4. Oktober. In der Kammer wurde heute der Beschluß gefaßt, Präsident Rodriguez zu veranlassen, den päpstlichen Legaten Erzbischof Ruiz y Flores des Landes zu verweisen.

Erzbischof Flores hat in einer Erklärung die jüngste Enzyklika des Papstes über die kirchliche Lage in Mexiko in Schutz genommen.

Berlin, 4. Oktober. Wie der „Lokalanzeiger" aus Mexiko-City meldet, ist der apostolische Delegierte aus seinem Bett heraus von der Polizei verhaftet worden.

Der Präsident hat den Ausweisungsbefehl bereits unterzeichnet. Der apostolische Delegierte wird im Flugzeug über die Grenze gebracht werden.

Sao Paulo von den Aufständischen gesäubert.

Rio de Janeiro, 4. Oktober. Nach der bedingungslosen Uebergabe der Aufständischen ist die Gegenregierung in Sao Paulo gestürzt worden. Der Oberbefehlshaber der Aufständischen ist geflohen. Die Polizei hat im Auftrage der Bundesregierung die Kontrolle in Sao Paulo übernommen. Einige Rädelsführer der Aufstandsbewegung sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die republikanische Staatsform in Griechenland unbestritten.

Ruhe in Griechenland für die nächste Zeit zu erwarten.

Athen, 4. Oktober. Der griechische Staatspräsident Zaimis bezeichnete den Kampf um die republikanische Staatsform als erledigt, auf Grund eines Briefes des Führers der zur Rechten gehörenden griechischen Volkspartei Tsaldaris, die bisher als monarchistisch galt. In diesem Schreiben wird die republikanische Staatsform voll und ganz anerkannt. Die griechische Volkspartei hatte bei den kürzlich stattgefundenen Parlamentswahlen große Erfolge. In griechischen politischen Kreisen nahm man an, daß die Partei einen monarchistischen Staatsstreich beabsichtige. Nunmehr hat der Staatspräsident in einem Manifest an das Volk bekanntgegeben, daß es einen Streit um die Staatsform in Griechenland nicht mehr gebe.

Wie verlautet, soll der Schritt Tsaldaris durch den Druck von Venizelos und der mächtigen Militärliga veranlaßt worden sein. Präsident Zaimis spricht in einem Aufruf die Hoffnung aus, daß Griechenland in Zukunft glücklich als Republik bestehen werde. Venizelos erklärte sich gleichfalls von der schriftlichen Erklärung Tsaldaris befriedigt. Die Ruhe in Griechenland scheint somit für die nächste Zeit gesichert zu sein.

35 Jahre „Pravo Lidu".

Das Zentralorgan der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Pravo Lidu" feiert dieser Tage das fünfunddreißigjährige Jubiläum ihres Bestehens. Bei dieser Gelegenheit gab die Redaktion Sonntag eine Festnummer heraus, die die Tätigkeit des Blattes in den verflossenen Jahren widerspiegelt.

Zu diesem Jubiläum ist sowohl das Blatt als auch die Partei zu beglückwünschen.

Belgien gegen Eupen-Malmedy-Kundgebung.

Brüssel, 4. Oktober. Zu der Vertretertagung der Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau, die am 1. Oktober in Krefeld stattfand, hat die belgische Regierung eine amtliche Erklärung veröffentlicht. Es wird darin gesagt, daß die öffentliche Meinung in Belgien durch diese Kundgebung sehr erregt worden sei. Die belgische Regierung protestiere gegen derartige Kundgebungen und gegen die Haltung der Reichsminister v. Gayl und v. Schleicher, die zu der Tagung Begrüßungstelegramme gesandt hätten. Durch eine solche Stellungnahme würden die unumstößlichen Rechte Belgiens verletzt. Es wird in der Erklärung daran erinnert, daß Deutschland durch den Vertrag von Locarno den territorialen „status quo" und die im Versailler Vertrag festgelegten Grenzen garantiert habe. Die Begrüßungskundgebungen in der Krefelder Tagung seien daher nichts weiter als vergebliche und bedauerliche Kundgebungen, die keinen anderen Erfolg haben könnten als die Beruhigung der Geister zu verhindern.

In Sachen der Kundgebung hatte der deutsche Gesandte in Brüssel bereits am Dienstag nachmittag mit dem belgischen Ministerpräsidenten eine Besprechung, die eine halbe Stunde dauerte.

Alles hängt von Japan ab.

Lord Lytton über seinen Mandschureibericht.

London, 4. Oktober. Der Führer des Völkerbunds-Untersuchungsausschusses Lord Lytton äußerte sich zu dem Mandschureibericht. Es kommt darauf an, so erklärte Lord Lytton, ob die Welt die japanische Behauptung anerkennen werde, daß die mandschurische Republik aus einer von Japan unabhängigen Bewegung entstanden und ihren Vertrag mit Japan unabhängig abgeschlossen habe. Der Zweck der Untersuchung des Völkerbundausschusses sei gewesen, die Grundlage für eine friedliche Entwicklung im Fernen Osten zu finden.

Nach Auffassung maßgebender japanischer politischer Kreisen seien die Empfehlungen des Berichts der Völkerbunduntersuchungskommission unausführbar, nachdem Japan den mandschurischen Staat offiziell anerkannt habe.

China und der Mandschurei-Bericht.

Schanghai, 4. Oktober. Die amtliche chinesische Stellungnahme zum Lytton-Bericht ist vorläufig noch sehr zurückhaltend, da man erst die nächste Kabinettssitzung abwarten will. Im allgemeinen wird die Gerechtigkeit der Schlüsse des Berichtes anerkannt, ihr praktischer Wert jedoch bezweifelt. Die chinesische Presse verurteilt den Vorschlag zur Entmilitarisierung der Mandschurei aufs heftigste.

Der Kampf der chinesischen Freischärler.

Charbin, 4. Oktober. Die chinesischen Freischärler haben in der Nordmandschurei weitere Erfolge erzielt. Sie haben von der ganzen westlichen Hälfte der ostchinesischen Eisenbahn Besitz ergriffen. Sie werden durch mongolische Freischärler unterstützt, die mit der neuen mandschurischen Regierung ebenfalls unzufrieden sind. Die Japaner haben ein aus 40 Maschinen bestehendes Flugzeuggeschwader gegen die Freischärler eingesetzt.

Einem Bericht der mandschurischen Militärbehörde zufolge sollen bei einem Straffeldzug am Nannifluß 1500 chinesische Freischärler getötet worden sein. Japanische Bombenflugzeuge verfolgen die nach dem Ueberschwemmungsgebiet fliehenden Chinesen.



Von der Erdbebenkatastrophe in Griechenland.
Erstes eingetroffenes Originalbild. Verwüstete Ortschaft.

Aus Welt und Leben.

Skandal in der französischen Flugzeugindustrie.

Seit einigen Tagen sind in Paris Gerüchte von einem Skandal in der französischen Flugzeugindustrie verbreitet, in den auch Beamte des Luftministeriums verwickelt sein sollen. Das Luftministerium hat vor kurzem dazu ein Kommunique veröffentlicht, in dem vor der Weiterverbreitung derartiger Gerüchte, die durch die Veröffentlichung verdächtiger Dokumente hervorgerufen seien, gewarnt, und erklärt wurde, daß ein gerichtliches Verfahren gegen Unbekannt wegen Anfertigung und Benutzung falscher Papiere eingeleitet worden sei.

Ueber den Skandal werden jetzt im „Populaire", im „Matin" und im „Oeuvre" nähere Einzelheiten mitgeteilt. Danach hat Generaldirektor Bouilloux-Lafont von der Aero-Postal-Gesellschaft, die sich nach ihrem Zusammenbruch im vorigen Jahre zurzeit in Liquidation befindet, eine Klage wegen Beamtenbestechung und Mittäterschaft gegenden Direktor der Handels-Luftschiffahrt im Luftministerium, Chaumie, und den Generaldirektor Weiller von der Flugzeugmotorenfabrik Gnom et Rhone und der Luftverkehrsgesellschaft Cidna eingereicht.

Beide werden beschuldigt, der Deutschen Lufthansa die Mehrheit der Aktien der Flugzeugmotorenfabrik mit der finanziellen Unterstützung der Deutschen Bank verkauft zu haben. Mit den Geldern, die Weiller dafür erhalten hat, soll dieser beabsichtigen, die Aero-Postal aufzukaufen und die Luftlinien dieser Gesellschaft in Südamerika gemeinsam von der Cidna und der Lufthansa betreiben zu lassen. Chaumie soll als Vermittler bei dieser Transaktion gewirkt und als Belohnung 100 Aktien der Lufthansa erhalten haben.

Als Beweismaterial hat Bouilloux-Lafont Verträge, Bankkorrespondenzen, Rohrpostbriefe usw. beigefügt. Diese Schriftstücke sollen aber gefälscht sein, was das französische Luftministerium veranlaßt hat, seinerseits eine Klage gegen Unbekannt wegen Anfertigung und Entwendung falscher Papiere einzuleiten. Bouilloux-Lafont hält in einer Erklärung, die er einem Vertreter des „Matin" abgegeben hat, seine Beschuldigungen aufrecht, glaubt allerdings, daß zwei Dokumente gefälscht sind. Chaumie und Weiller erklären dagegen, daß alle Dokumente Fälschungen sind und sie sich dem vom Luftministerium angestrengten Verfahren als Zivilkläger anschließen werden.

Zu obiger Angelegenheit erklärt die Deutsche Lufthansa, daß sie keinerlei Aktien des französischen Flugzeugunternehmens Gnome und Rhone erworben habe, es wurden auch keinerlei diesbezügliche Verhandlungen geführt. Die Aktien der Deutschen Lufthansa befinden sich im Besitze des Reichs, der Länder und zum Teil in privater Hand. Die angeblichen Beweise sind gefälscht.

Der französische sozialistische Abgeordnete Reynaudel, der frühere Berichterstatter des Luftbudgets in der Finanzkommission hat dem französischen Kammerpräsidenten mitgeteilt, daß er die Regierung über die Langsamkeit interpellieren werde, mit der die Gerichtsbehörden die Untersuchung des Skandals durchführten. Die Dokumente befinden sich angeblich schon seit drei Monaten in den Händen der Regierung und sind von Ministerium zu Ministerium gewandert, bis schließlich auf Antrag des Generals Weygand eine Untersuchung eingeleitet wurde, die nun zu den Klagen geführt hat.

80 Todesopfer des Wolkenbruchs.

Nach einer Meldung der „Times" sind bei Tehachapi Canon (Kalifornien) 80 Leichen aufgefunden worden, die bei dem Wolkenbruch am Sonnabend ertrunken sind. 13 weitere Personen werden vermißt.

Deutscher Sportflieger tödlich verunglückt.

Ein Flugzeugunglück ereignete sich Dienstag über Mannheim. Ein Sportflugzeug stürzte aus 50 Metern Höhe ab. Der Führer war sofort tot. Der Verunglückte hatte noch versucht, mit dem Fallschirm abzuspringen, jedoch entfaltete sich der Fallschirm nicht mehr rechtzeitig. Der Verunglückte befand sich auf dem Rückflug von der Beerdigung zweier am Sonnabend in der Pfalz abgestürzten Flieger.

Explosion eines Gasbehälters.

Dienstag vormittag flog ein großer Gasbehälter der Hüttenwerke in La Louviere (Belgien) in die Luft. Durch die Explosion des Behälters, der 37 000 Kubikmeter Gas enthielt, wurde eine Anzahl Arbeiter schwer verletzt.

Mit der Regimentskasse verschwunden.

Der Gehilfe des Zahlmeisters eines französischen Infanterieregiments ist mit der Regimentskasse, die eine Viertelmillion Franken enthielt, verschwunden.

Ein furchtbares Familiendrama

hat sich in einer Villa in Roetkilde (Schweden) abgespielt. Am Montag wurden der Besitzer der Villa, Obergerichtsanwalt Kay Conradsen, seine Frau und seine **vier Kinder** in ihren Betten durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Das Motiv der Tat ist zweifellos in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen. Alles deutet darauf hin, daß die Familie nach gemeinsamer Verabredung in den Tod gegangen ist.

Ein schweres Verkehrsunglück,

das allein auf das Konto eines unvorsichtigen Fahrers zu setzen ist, und bei dem drei Personen den Tod fanden, ereignete sich am Montag nachmittag auf der großen Landstraße nach Brest (Frankreich). Ein Privatwagen raste in voller Fahrt in eine Gruppe von drei Spaziergängern, die alle drei auf der Stelle getötet wurden. Der Führer des Wagens, der sich selbst der Polizei stellte, wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Ein furchtbares Attentat

wurde in der Nacht zu Montag in Rouen (Frankreich) ausgeführt. Eine Automobilistin, die Freunde zur Bahn gebracht hatte, wurde kurz vor der neben ihrer Wohnung gelegenen Garage von einem Mann, der sich hinter einem Gebüsch versteckt hatte, mit Benzin übergossen und in Brand gesteckt. Im Nu standen die Frau und der ganze Kraftwagen in Flammen. Die Frau konnte sich nicht schnell genug aus ihrem Sitz freimachen und erlitt schwere Brandwunden. Sie ist nach kurzer Zeit im Krankenhaus gestorben. Vor ihrem Tode beschuldigte sie einen Bekannten, der längere Zeit mit ihr und ihrem Mann zusammengewohnt hat, den Ueberfall ausgeführt zu haben. Der Beschuldigte wurde verhaftet. Er bestreitet sehr energisch die Tat, mußte aber zugeben, daß er kurz vorher eine Flasche Benzin gekauft hatte.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost, Pomorska 129. Freitag, den 7. Oktober, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Donnerstag, den 6. Oktober, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 6. Oktober, um 6 Uhr abends, im Lokale Polna 5 eine Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Börsennotierungen.

Geld.			
Berlin	—.—	Paris	34.95
Danzig	173.45	Prag	26 40
London	30.80	Schweiz	172.—
Neuyork	8.92	Wien	—.—
		Italien	45 76

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz Petrikauer Straße 10.

Thea erwacht

Roman von Friedrich Lange

[42

In Theas Augen blitzte der Schalk: „Vergiß über der Chemie die Liebe nicht...“

„Ich werde in aller Form um deine Hand anhalten.“

Dann duckten sie die Köpfe wieder über das Papier, und ihre Federn glitten emsig mit feinem Geräusch darüber hin. — —

Unten bei Helbings war es still. Der Oberförster saß über die Zeitung gebeugt und tat von Zeit zu Zeit einen Raunzer, wenn er mit der Politik, die in Berlin gemacht wurde, nicht zufrieden war. Seine Frau saß im Lehnstuhl am Ofen und klapperte mit den beinernen Stricknadeln. Eine ganze Weile schon schielte sie hinüber zu ihrem „Alten“, ob er denn nicht bald das Blatt weglege und einen Schwatz beginne.

Endlich war es soweit. Der Oberförster fingerte die geliebte Abendzigarre aus der Rocktasche, leckte umständlich am gesprungenen Deckblatt und setzte sie in Brand. Den ersten paar Rauchwolken sah er behaglich schmunzelnd nach. War doch ein Genuß, so eine Zigarre, wenn man den ganzen Tag über im Forst nicht rauchen durfte oder — auf den Waldwiesen — bestenfalls nur eine Pfeife.

„Das Fräulein ist noch nicht zu Bett“, nahm Mutter Helbing das Gespräch auf.

„Die jungen Leute sitzen oben im Hexenkessel über schriftlichen Arbeiten“, belehrte sie ihr Mann.

„Bin nur gespannt, wie das mit den beiden noch werden soll“, fuhr die Strickerin fort.

Der Alte leckte schon wieder am Deckblatt seiner Zigarre, das immer wieder aufsprang und falsche Luft bekam.

„Na, wie soll's werden — natürlich gut“, brummte er.

Die Frau schien seinen Optimismus nicht zu teilen:

„Ja — aber warum läßt sich von ihr zu Hause niemand sehen? Mit ihrem Vater ist Fräulein Thea nicht im guten auseinandergegangen“, bohrte sie weiter.

„Daß du immer und ewig Gespenster siehst!“ wies sie der Alte zurecht.

„Aber meine Ahnungen haben nie getrogen“, beharrte seine Ehehälfte. „Das war damals so, als Malchen heiratete...“

„Ach, laß mich mit deinen Ahnungen zufrieden!“ Der Oberförster fuhr sich mit der Hand durch den eisgrauen Bart. „Wer immer nur an Unglück glaubt, dem widerfährt auch welches.“

„Dann müßte es auch mit dem Gegenteil seine Richtigkeit haben!“ trumpfte die Frau am Ofen auf.

„Hat es auch!“ behauptete Helbing.

Das war für seine Gesprächspartnerin Oel aufs Feuer.

„Wie steht es dann mit dem Familienschatz der Psylander, der nie gefunden wird, an den du aber so fest glaubst wie an dein seliges Ende? He?“ Wirklich ruhten für einige Sekunden die Stricknadeln.

Damit traf sie ihr Ehegespons an der empfindlichsten Stelle. Er wußte darauf nichts zu sagen als ein barsches „Papperlapapp!“ und verließ die Stube, um draußen im Garten seine Zigarre in Frieden zu Ende zu rauchen.

Achtzehntes Kapitel.

In der Mittagsstunde langte Ivar Psylander in Villa Lucanus an. Das war beabsichtigt und von Thea angeraten; denn um diese Zeit bestand Aussicht, daß Konrad Lucanus persönlich anwesend war.

Als der Diener den Besucher meldete, saß man beim Mokka. Die Dame des Hauses blätterte gelangweilt in den neuesten Modezeitschriften. Konrad Lucanus blinzelte den Rauchkringeln seiner Zigarre nach und kämpfte mit Müdigkeit. Aber der Name Psylander schuf sofort eine Atmosphäre des Wachseins, des Auf-dem-Sprunge-stehens.

„Willst du den Menschen empfangen?“ Wie Sabine das sagte: so verächtlich, so geringschätzig!

Anfangs war auch Konrad Lucanus im Zweifel, was da zu tun sei. Schließlich siegte aber doch die Neugierde, den Mann kennenzulernen, der so viel Macht über Thea hatte. Die Verhandlungen seinerzeit, die wegen des Koniferins flüchtig aufgenommen wurden, waren nur schriftlich geführt worden. Damals hatte sich der Erfinder im Hintergrunde gehalten.

„Ich lasse bitten.“ Der harte Zug um den Mund Lucanus' vertiefte sich.

„Du mußt ihm die Zähne zeigen!“ riet Sabine hinterhältig, ohne gewillt zu sein, selbst in die zu erwartende Szene einzugreifen.

Lucanus schwieg. Er hatte bisher weit schwierigere Situationen gemeistert.

Und dann kam Psylander, groß, breitschultrig, ein Recke. In seinem Aeußeren schlicht, ganz und gar nicht modisch elegant. Man merkte es ihm an, daß er es nicht gewöhnt war, Verbeugungen zu machen. Dafür sprach er frank und frei, wie es ihm ums Herz war.

„Durch widrige Umstände war ich leider bisher verhindert, persönlich bei Ihnen zu erscheinen und um die Hand Ihres Fräulein Tochter anzuhalten. Thea und ich können nicht mehr voneinander lassen und sind gewillt, die Ehe miteinander einzugehen.“

Den Hut in der Hand, den Blick fest auf Lucanus gerichtet, stand Psylander drei Schritte vor dem Vater seiner Braut. Sabine beachtete er nicht. Ebensowenig ließ er sich durch die gediegene Pracht der Einrichtung ablenken. Kostbare Möbel aus fremden Hölzern, echte Teppiche, silberne Beleuchtungskörper. Das war der Rahmen, den er — wollte Gott — Thea später auch geben würde, wenn erst seine Erfindung — —

Er kam nicht weiter in seinem Denken. Lucanus sprach gelassen, ohne seinem Gast einen Stuhl anzubieten.

„Sehr gut und schön“ — es klang offenkundig höhnisch — „und was haben Sie meiner Tochter zu bieten?“

Psylander fühlte Wallung in seinem Blut. Doch er mahnte sich zur Ruhe. Nur jetzt nicht kapitulieren vor der überlegenen Art dieses Mannes. Ein gerechter Zorn ist herrlich, aber ein Mensch mit völliger Selbstbeherrschung ist ein Magier.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 8.30 Uhr „Circe“

Kammer-Theater: Heute Premiere: „Wohnungswucher“

Cyrulik: Revue „Das Publikum auf der Bühne“

Jar: Revue „Tip-Top“

Capitol: Weg mit der Liebe

Casino: Besieger der Lüfte

Corso: Bufallo Bill

Grand-Kino: Dr. Jekyll und Mr. Hyde

Luna: Kameradschaft

Metro u. Adria: Ich will nicht dick werden — Karlchen rettet Europa

Oświatowe: Ohne Herz — ohne Seele

Przedwiośnie: Die purpurrote Gondel

Rakieta: Der Ruf der Erde

Splendid: Der Mensch, den ich getötet habe

Tagesneuigkeiten.

Der Magistrat erleichtert den Steuerzahlern die Abtragung der Steuerschulden

Im Zusammenhang mit der Aenderung des bisherigen Systems der Steuereinziehung hat der Lodzer Magistrat den Zahlern eine Frist eingeräumt, um ihnen die Exekutionskosten, Strafen und Zinsen zu ersparen. Zahler, deren Zahlungsfrist bereits verstrichen ist und deren Mobilien bereits gepfändet wurden oder die eine Aufforderung mit Angabe von Zahlungsfristen erhalten haben, die gleichfalls bereits vorüber sind, können nun gemäß einer Entscheidung des Lodzer Magistrats den ganzen Monat Oktober dieses Jahres hindurch ihre Steuerangelegenheiten erledigen und sich um eine ratenweise Abzahlung ihrer Schulden bemühen. Diesbezügliche Gesuche um eine ratenweise Abtragung der Schulden sind an die bisherige Sequestrationsabteilung zu richten, die jetzt in eine Steuereinziehungsabteilung umbenannt worden ist. In größeren Angelegenheiten können sich die Zahler täglich beim Chef der Steuerabteilung, Richter, bzw. am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche beim Schöffen dieser Abteilung, Kuk, melden.

Ebenso hat die Steuerabteilung des Magistrats auch anderen Zahlern gegenüber die weitgehendsten Vergünstigungen eingeräumt, denen bereits die Mobilien gepfändet wurden oder die Versteigerungsfrist bereits anberaumt worden war. Für Zahler dieser Art hat der Magistrat gemäß der erhaltenen Instruktion beschlossen, die bisher den Zahler verpflichtenden Sequestrationskosten, die 5 Prozent der Steuerschuld ausmachen, zu streichen, sofern sie bis zum 15. Oktober die rückständigen Steuern begleichen. Nach dieser Zeit werden die rückständigen Steuerangelegenheiten den verschiedenen Finanzämtern zugeleitet und die Einziehung der Steuern beantragt.

Doch auch die Finanzämter werden, ehe sie zur Zwangseintreibung schreiten, den Zahler noch einmal zur Zahlung der Schulden auffordern. Vorgestern haben nun, wie bereits berichtet, die städtischen Steuereinnehmer begonnen, die säumigen Zahler aufzusuchen, deren Mobilien noch nicht gepfändet worden sind, und kassieren auf gütlichem Wege die Steuerrückstände ein. Diese Steuereinnehmer sind vom Magistrat beauftragt worden, die Rückstände in Raten entgegenzunehmen, wenn der Zahler ein Gesuch um Zerlegung in Raten einbringt.

Im Zusammenhang mit der Einführung dieser Neuerungen ist letztens in der Steuerabteilung des Lodzer Magistrats und in der Stadtkasse ein verstärkter Verkehr zu beobachten, da die Zahler von den Vergünstigungen Gebrauch machen und ihre Steuerschulden vor Ablauf der Frist regeln wollen. (a)

Die Uebernahme der Zwangseintreibung durch die Finanzbehörden.

In den letzten zehn Tagen haben in der Lodzer Finanzkammer eine Reihe von Konferenzen stattgefunden, an denen der Ministerialvertreter Insp. Lipinski teilnahm und in denen die Frage der Uebernahme der Zwangseintreibung vom Magistrat und mehreren anderen Institutionen besprochen wurde. Da noch nicht alle Institutionen die Vorbereitungen für die Ueberweisung getroffen hatten, wird diese noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Grundgedanke bei dieser Neueinrichtung war Verringerung der Kosten für den Eintreibungsapparat und gleichzeitig Einführung eines Systems, das die Allgemeinheit dazu veranlassen soll, die Gebühren und Steuern freiwillig zu entrichten, ohne sich großen Kosten und der Zwangseintreibung auszusetzen.

Die Finanzbehörden übernehmen die Eintreibung von folgenden Summen: alle Gebühren für die Stadt und die Versicherungsinstitutionen, wie Krankenkasse, Versicherungsamt der Kopfarbeiter, Unfallversicherungsamt usw., ferner die Gebühren für Radio, für die Post und andere staatliche Institutionen. Hierbei können direkt groteske Fälle eintreten. Wenn der Adressat einen Brief nicht annimmt, der ungenügend frankiert ist, wird dieser Brief nicht an den Absender zurückgesandt, sondern geht an die Finanzbehörden, die den um 100 Prozent erhöhten Unterschied eintreiben werden. (p)

Die Kanalisationsabteilung ohne Leiter.

Nach dem Tode des bisherigen Leiters der Kanalisationsabteilung Ing. Skrzywan wurde zum Leiter dieser Abteilung Ing. Stulkowski ernannt. Ing. Stulkowski ist aber bettlägerig krank und sogar teilweise gelähmt. In der kommenden Woche findet deshalb eine Magistratssitzung statt, in der über die Frage der Besetzung dieses Postens beraten wird. (p)

Fabrikdirektoren von ihren Arbeitern des Meineids beschuldigt.

Vorgestern verhandelte das Lodzer Arbeitsgericht fünf Klagen gegen dei Firma Gebr. Przygorski. Wie erinnerlich hatte die Firma ihren Arbeitern gekündigt und Lohnherabsetzungen angesagt. Als die Arbeiter in den Ausstand traten, erklärten sie, daß die Löhne sofort um 45 Prozent herabgesetzt werden würden. Als dann die Arbeiter den Streik fortsetzten, erklärten sie die Verträge mit ihnen als ungültig und benutzten den Zeitraum des Stillstandes, um die Fabrik nach der Zeromskistraße 107 zu verlegen. Gestern sagten die Schwäger des Firmeninhabers Adel und Weinberg aus, die in der Fabrik leitende Posten inne haben. Sie erklärten, daß die Fabrikverwaltung mit den Arbeitern nicht konferiert und während der Kündigung auch keine Lohnherabsetzung vorgenommen habe. Da sich der Streik in die Länge gezogen habe, habe sie das Recht gehabt, die Arbeiter zu entlassen. Auf Grund dieser Aussagen wurden die Klagen der Arbeiter abgelehnt. Da diese Aussagen nicht auf Wahrheit beruhen, haben sich die Arbeiter gestern an die Staatsanwaltschaft gewandt und beantragt, daß Adel und Weinberg wegen Meineids zur Verantwortung gezogen werden. (p)

Mißbräuche im Angestelltenverband der gemeinnützigen Anstalten.

In der letzten Zeit sind Gerüchte aufgetaucht, daß im Angestelltenverband der gemeinnützigen Betriebe in der Podlesnastraße 26 Mißbräufte verübt worden seien, die die Summe von 5000 Zloty umfassen. Wie jetzt festgestellt wurde, sind nur 2700 Zloty unterschlagen worden. Die Unterschlagungen sind von mehreren Personen verübt worden, die leitende Posten inne haben. Mit der Angelegenheit haben sich bereits die Polizeibehörden befaßt. (p)

Registrierung des Jahrgangs 1912.

Heute haben sich im Militärbüro in der Zawadzkastraße die jungen Männer des Jahrganges 1912 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben N bis R beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 7. Kommissariats mit den Anfangsbuchstaben J(i), J()j, K.

Morgen müssen diejenigen aus dem Bereich des 1. Polizeikommissariats erscheinen, die im Bereich des 1. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Sz, T, U beginnen, sowie diejenigen, die im Bereich des 7. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L bis N beginnen. (p)

Paßerleichterung für im Ausland Studierende.

Wie bekannt, erteilte die Starostei Auslandspässe für Studenten nur wenn der Bittsteller die Bescheinigung der betreffenden Hochschule vorwies, daß er tatsächlich angemeldet ist. In den meisten Fällen verlangte man außerdem noch die Bestätigung der Universitätsbescheinigung durch den polnischen Ortskonsul, was natürlich Zeit und Geld kostete. Nunmehr hat die Starostei die Anordnung erhalten, diese Bestätigung nicht mehr zu verlangen. Es genügt also die Immatrikulation an der ausländischen Hochschule, die dem Gesuch beigefügt werden muß. (b)

Direkter Schnellzug Paris—Warschau.

Das polnische Verkehrsministerium wird in der nächsten internationalen Eisenbahnkonferenz das Projekt einer direkten Schnellzugsverbindung zwischen Paris und Warschau vorlegen. Nach diesem Vorschlag wird die Fahrtdauer auf 23 Stunden, statt der bisherigen 31 Stunden mit normalem Schnellzug und 26 Stunden mit dem Expreßzug, verkürzt werden.

Von der Post protestierte Wechsel.

Im September sind auf den Lodzer Postämtern 519 Wechsel auf die Summe von 78 287 Zloty eingelaufen. Davon sind 271 Wechsel auf die Summe von 38 960 Zloty ausgelöst worden. Der Rest, also über die Hälfte der Summe, ist zu Protest gegangen. (p)

Zunahme der Zahl der Radioabonnenten.

Am 1. September waren 21 573 Radioabonnenten registriert. Im Laufe des September sind 749 Abonnenten hinzugekommen, während sich 433 abmeldeten. Insgesamt hat die Zahl der Abonnenten also zugenommen und betrug am Ende September 21 889. (p)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen.

Der Lodzer Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Unterstützungsamt in der Zeit vom 6. bis 7. Oktober 1932 die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für Oktober vornimmt, u. zw. im Lokal des Amts, Zeromskiego 44, täglich von 8.15 Uhr bis 14 Uhr.

Arbeitslose, in deren Familie, mit der sie zusammenwohnen, wenigstens ein Mitglied arbeitet, können diese Unterstützung n i c h t erhalten.

Die Registrierung der Arbeitslosen geschieht in folgender Reihenfolge:

Donnerstag, den 6. Oktober — A, B, C, D, E, F, G, H, J(i), J(j), K, L.

Freitag, den 7. Oktober — M, N, O, P, R, S, T, U, V, W, Z.

Das Recht zu dieser Unterstützung haben nur Arbeitslose, die:

1. eine Familie zu ernähren haben und mindestens seit dem 1. Januar 1930 in Lodz wohnen.
2. nach dem 1. Januar 1932 das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft haben;
3. keinerlei Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten und seit dem 1. Januar 1931 mindestens 4 Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
4. seit dem 1. Januar 1930 wenigstens durch zehn Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
5. keine Krankenkassenunterstützung beziehen;
6. keine Unterstützung oder Invalidenrente beziehen;
7. keinerlei Vermögen besitzen oder irgendwelche feste oder vorübergehende Einkünfte haben, die einer eventl Unterstützung gleichkommen.

Bei der Registrierung zur Unterstützung sind die entsprechenden Dokumente mizubringen.

Polnische Schuhe gegen bulgarische Weintrauben.

Eine Reihe polnischer Firmen entfaltet eine bemerkenswerte Aktivität, um selbst in der gegenwärtigen schweren Krise ihren Export nach den mittel- und südosteuropäischen Ländern nach Kräften aufrechtzuerhalten, wobei in der letzten Zeit immer öfter der Weg der Kompensationsgeschäfte beschritten wird. So hat jetzt eine Fabrik des Lodzer Industriebezirkes mit einer bulgarischen Firma einen Vertrag abgeschlossen, in welchem der Tausch polnischer Schneeschuhe, Galoschen und Gummischuhe gegen bulgarise Weintrauben vorgesehen ist. Der Vertrag liegt gegenwärtig dem polnischen Ministerium für Industrie- und Handel, bei welchem um die Gewährung eines besonderen Zollnachlasses für die bulgarischen Weintrauben nachgesucht worden ist, zur Bestätigung vor.

Der Bau des Hypothekenhauses.

Im Juli wurde in der Pomorskastraße mit dem Bau des Hypothekenhauses begonnen. Gegenwärtig ist bereits der erste Stock fertig, während der zweite Stock in der kommenden Woche beendet sein wird. Dann wird sofort mit der Installierung der Heizanlagen begonnen. Im Laufe des Winters soll die ganze Inneneinrichtung fertiggestellt werden. (p)

Ein Friedensfilm.

„Der Mann, den ich ermordete", im „Splendid".

Mit einem halben Dutzend Filmoperetten, die der Paramount großen künstlerischen und materiellen Erfolg brachten, hat sich Ernst Lubitsch das Recht erkauft, nun auch einen ernsten Tonfilm zu drehen. Er wählte eine Dichtung von hohen literarischen Qualitäten und edelster Gesinnung: Maurice Rostands pazifistisches Sauspiel „D e r M a n n, d e n s e i n G e w i s s e n t r i e b". Das Friedensdrama Rostands, die Geschichte des jungen Franzosen, der in die Heimat des deutschen Soldaten wandert, den er erschoß, der die Braut des gefallenen „Feindes" heiratet und den Eltern des Deutschen ein zweiter Sohn wird, ist von den Verfassern des Drehbuches Samson Raphaelson und Ernst Vajda, um eine Reihe neuer Szenen bereichert worden, die auf dem dichterischen und ethischen Niveau des Stückes stehen, aber vor allem mit filmischen Ausdrucksmitteln wirken wollen. Zu diesen Szenen gehört der gewaltige Auftakt des Films: Die heimkehrenden Soldaten marschieren 1918 in Paris in die Kirche. Lubitsch stellt in den Vordergrund der Aufnahme einen Krüppel; die „Sieger" werden aus der Perspektive eines Verstümmelten gezeigt. Dann klingen billige pathetische Friedensworte von der Kanzel; im Bilde aber erscheinen Revolver und Säbel, Orden und Soldatenstiefel: das Bild wird gegen das Wort ausgespielt, die Verlogenheit des Wortes durch das Buch entlarvt. Nicht um pazifistische Phrasen geht es in diesem Film; es geht um die Darstellung menschlichen Schicksals, das vom Krieg verschuldet wurde, es geht um die Wunden im Menschenherzen, die nur der ehrliche Friedenswille und die Versöhnungsbereitschaft der Völker schließen können. An einer einzigen Stelle trit das Wort in den Vordergrund: in der prächtigen Wirtshausszene, in der der Vater des gefallenen Soldaten mit seinen Stammtischbrüdern abrechnet. Er schreit es den Spießern, die den Nationalhaß nicht überwinden können, laut ins Gesicht: nicht die Söhne, die Waffen trugen und mordeten, waren schuld an dem namenlosen Grauen, die Väter waren schuld, die den Söhnen Waffen gaben und sie ins Feld sandten; die Väter, die „zu alt waren, um zu kämpfen, aber nicht zu alt, um zu hassen". Der Ankläger klagt sich selbst an: „Mein Sohn ging in den Tod — und ich schrie Hurra!"

Der Held des Films tritt den Passionsweg der Sühne für den unverschuldeten Mord an. Wer diesen Mord, wer den Krieg auf dem Gewissen hat, verrät der Film nicht. Ein Regisseur wie Ernst Lubitsch darf es nicht wagen, den patriotischen Philister und Stammtischstrategen in seiner ganzen Erbärmlichkeit zu zeigen, aber selbst er darf nicht an der Geschichte der Kanonenfabrikanten rühren; hier beginnt ein Gebiet, das die kapitalistische Filmindustrie prinzipiell nicht betritt.

Die deutsche Kleinstadt mit ihrer traumtiefen Märchenversunkenheit, aber auch mit ihrem Klatsch und ihrem Haß hat Lubitsch in diesem Film in liebevoller Detailmalerei dargestellt. Lubitsch mußte dem amerikanischen Publikumsgeschmack allerdings auch einige Zugeständnisse machen, vor allem in der Besetzung des Liebespaares. Aber er vermeidet die süße Ansichtskarte, mit der amerikanische Filme zumeist schließen, und gibt dem Film ein musikalisches Happyend. Der Franzose spielt auf der Violine des gefallenen Deutschen, die Braut öffnet das Klavier, das in der langen Trauerzeit geschlossen blieb. Die beiden Instrumente klingen aneinander wie die Herzen der beiden Menschen. Musik wird auch in der kurzen schützengrabenszene als dramatisches Motiv eingesetzt: durch den Schlachtendonner braust ein Beethoven-Akkord.

Philipp Holmes macht die innere Aufgewühltheit des unter seiner Gewissenslast fast zusammenbrechenden jungen Franzosen nicht ganz glaubhaft; Nancy Caroll ist für die weibliche Hauptrolle nicht ausdrucksvoll genug. Prachtvoll Lionel Barrymoore als der alte deutsche Arzt, Luise Carter als Mutter, Lucien Littlefield als nationalistischer Spießer. Der Film wurde überaus geschickt in deutscher Sprache nachsynchroniert. Man sieht meist statt der sprechenden Gestalt die zuhörende oder einen Gegenstand, ein Bild der Person, auf die sich der Dialog bezieht.

Der Film läuft seit einer Woche im „S p l e n d i d"-Kino. Er dient nicht mit dem flachen Amüsement, er dient in einer Zeit, in der von der Kinoleinwand aus wieder die wüsteste Kriegshetze betrieben wird, der Idee der Menschlichkeit, der Völkerverständigung und des Friedens.

Die Tätigkeit der Lodzer Post im September.

Im September sind bei den Lodzer Postämtern folgende Sendungen aufgegeben worden: 1 924 100 gewöhnliche Briefe, 67 652 Einschreibebriefe, 2045 Wertbriefe, 16 089 Pakete ohne Wertangabe, 1674 Pakete mit Wertangabe, 8248 Nachnahmesendungen, 32 776 Postaufträge, 14 487 Postanweisungen im Wert von 1 651 946 Zloty, 2619 Ein- und Auszahlungen auf die Postsparkasse im Werte von 8 889 814 Zloty, 324 283 Zeitungen und Zeitschriften. In den Lodzer Postämtern sind eingetroffen: 1 897 930 gewöhnliche Briefe, 70 866 Einschreibebriefe, 2470 Wertbriefe, 23 672 Pakete ohne Wertangabe, 2624 Pakete mit Wertangabe, 3998 Postaufträge, 61 174 Postanweisungen im Werte von 6 309 939 Zloty, 8612 Ein- und Auszahlungen auf die Postsparkasse im Werte von 1 019 343 Zloty, 222 198 Zeitungen und Zeitschriften. (p)

Diebstähle.

In den Markthallen in der Zgierskastraße 4 wurde gestern dem Kaufmann Roman Nowak aus Krotoschin die Brieftasche mit 120 Zloty gestohlen. — Als der Kaufmann Machel Frenkel aus Zdunska-Wola gestern in der Ogrodowastraße 3 mit dem Droschkenkutscher wegen des Fahrpreises verhandelte, stahlen ihm unbekannte Täter einen Koffer, in dem sich Trikotwaren befanden. — In der gestrigen Nacht drangen unbekannte Täter in das Tabakgeschäft von Abram Maslowicz in der Pomorskastraße 51 ein und stahlen Tabakwaren im Werte von 600 Zloty. (p)

Teurer Kinobesuch.

Als der Emilienstraße 6 wohnhafte Aleksander Trzyszow gestern das Kino „Palace" verließ, stellte er das Fehlen seiner Uhr im Werte von 120 Zloty fest, die ihm im Gedränge gestohlen wurde. (p)

Einbruch in ein Fabriklager.

In das Lager der Firma „Wilfart" in der Podlesnastraße 14 drangen Diebe ein, die drei Pakete Seidengarn und mehrere Spulen mit Garn stahlen. (p)

Rätselhafter Ueberfall.

Als gestern der Fuhrmann Chaskin Freilich (Lagiewnicka 18) in der Andrzeja-Straße ging, wurde er in der Nähe des Hauses Nr. 36 von einigen Personen, die einem Auto entstiegen, überfallen. Sie versuchten, ihm die Schlagadern an den Händen zu durchschneiden. Als er hierbei um Hilfe rief, stießen die Männer ihm einige Male mit dem Messer in die Brust. Sie entflohen hierauf im Auto. Dem Ueberfallenen wurde von der Rettungsbereitschaft Hilfe erteilt. Wer die Täter sind, ist noch unbekannt. (a)

Ueberfahren.

In der Andrzejastraße 23 wurde gestern die 7jährige Ludwika Luczak, Andrzejastraße 44, vom Postwagen überfahren. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte einen Beinbruch und allgemeine Verletzungen fest und überführte das Kind in das Anna-Marien-Krankenhaus. (p)

Weitere Ausbreitung der ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Im Verlaufe der Zeit vom 25. September bis zum 1. Oktober wurden der städtischen Gesundheitsabteilung folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 98 Fälle (in der Vorwoche 79), Ruhr 1 (1), Scharlach 122 (112), Diphtheritis 86 (88), Masern 5 (9), Rose 9 (1), Keuchhusten 4 (4), Wochenbettfieber 3 (4). Insgesamt wurden in der vergangenen Woche demnach 329 Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert, in der Vorwoche 298.

Hauptgewinne der 25. Polnischen Staatslotterie.

5. Klasse. — 22. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

20 000 Zloty auf Nr. 158538.
10 000 Zloty auf Nr. 109044.
5000 Zloty auf Nrn. 38246 61788 128312.
3000 Zloty auf Nrn. 92179 102064 110108 115052.
2000 Zloty auf Nrn. 3612 5231 7769 15135 25757 26180 26842 47400 59199 64899 81975 83115 90609 100187 111364 129499 129528 147541 153620.
1000 Zloty auf Nrn. 2742 5635 6836 9511 11349 13063 15503 16432 20088 29650 36212 38686 42467 44615 47069 47140 50352 51426 51455 51707 53616 58497 59122 64991 72793 73855 77762 77923 78432 79115 82822 84312 85396 93725 96408 109841 111256 116237 121088 125937 126112 132997 137268 146626 146916 150366 156845 158657.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Raubüberfalls angeklagt — wegen Diebstahls verurteilt.

Am Morgen des 10. April d. J. kam der Limanowskistraße 111 wohnhafte 17 Jahre alte Abram Frydlender in den Laden in der Limanowskistraße 122, um ein Glas Wasser zu trinken. In dem Laden befand sich der wegen Diebstahls vorbestrafte 26 Jahre alte Stanislaw Gorniak. Dieser forderte von Frydlender ein Glas Wasser. Frydlender, der in dem Laden Kredit hatte, ließ ihm das Wasser geben und verließ den Laden. Gorniak lief ihm nach, warf ihn zu Boden, zog ihm den Pelz aus und ergriff damit die Flucht. Er begab sich zu seiner Geliebten Helena Brzezinska in der Lutomierskastraße 117, wo sich ein Otto Hempel befand. Alle drei wurden zur Verantwortung gezogen. Während die Untersuchung gegen Hempel niedergeschlagen wurden, standen die beiden anderen gestern vor den Schranken des Lodzer Bezirksgerichts. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Ueberfallene leicht geisteskrank ist und deshalb kein Geld in die Hand bekommt. Er sagte aus, daß es möglich sei, daß ihm der Mantel während des Handgemenges von der Schulter gerutscht sei. Auf Grund dieser Aussagen wurde die Raub lautende Anklage in Diebstahl abgeändert und Gorniak zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Geliebte wurde freigesprochen. (p)

Falschmünzer vor Gericht.

Am 1. Mai versuchten Kommunisten den Arbeiterfeiertag zu stören. Dabei wurde der 23 Jahre alte Karol Miller verhaftet. Obgleich dieser versicherte, nicht mit dem Kommunismus zu tun zu haben, wurde er einer Leibesrevision unterzogen. Man fand in seinen Taschen ein falsches 5 Zlotystück und ein falsches Einzlotystück. Die Falsifikate waren so schlecht nachgemacht, daß sie mit Leichtigkeit zu erkennen waren. Die bei Miller durchgeführte Haussuchung förderte die Einrichtung für eine Falschmünzerei zutage. Gestern hatte sich Miller vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. (p)

Er wollte nicht Soldat sein.

Das Militärbezirksgericht verhandelte gestern gegen den Soldaten des Grenzschutzkorps Jan Kozlowicz, dem folgendes zur Last gelegt wird: Nach seiner Einreihung in das Grenzschutzkorps suchte Kozlowicz nach Mitteln, um sich von dem weiteren Dienst zu befreien. Er simulierte daher eine Ohrenkrankheit und teilweise Taubheit, wobei er sich Essigessenz in die Ohren goß, um eine Entzündung des Trommelfells zu verursachen. Diese Machenschaften entgingen jedoch der Aufmerksamkeit der Aerzte nicht, und schließlich wurde er zur Verantwortung gezogen. Gestern verurteilte nun das Militärgericht Kozlowicz zu 5 Monaten Gefängnis, die ihm nicht zu der Dienstzeit hinzugerechnet werden. (a)

Aus dem Reiche.

Schwere Anklage gegen die Warschauer Polizei.

Vorgestern fand vor dem Warschauer Bezirksgericht die Verhandlung gegen einen gewissen Stanislaw Jan Wlodarczyk statt, der der Zugehörigkeit zu einer Räuberbande und zahlreicher Raubüberfälle angeklagt war und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Als Zeuge in dem Prozeß wurde u. a. die 19jährige Aniela Komuda vernommen, die im Jahre 1928 sämtliche Mitglieder der Bande Wlodarczyks verraten hatte und durch ihre Aussagen ihre eigenen Eltern so schwer belastete, daß auch diese auf längere Zeit ins Gefängnis mußten. In der vorgestrigen Verhandlung nun widerruf das Mädchen ihre sämtlichen Aussagen, die sie vor 4 Jahren als 15jähriges Mädchen gemacht hatte. Sie erklärte, daß damals Polizeiagenten zu ihr gekommen seien und sie in sie verliebt gemacht hätten, daß sie sie zu Kabarettveranstaltungen und zu Gelagen mitnahmen, um sie dazu zu bewegen, gegen die angeblichen Räuber auszusagen. Ihre Mutter sagte sogar aus, daß seinerzeit Polizeiagenten oftmals in der Nacht zu der jugendlichen Tochter gekommen seien, die ihr 30 Zloty für eine Nacht gaben und sie für ihre Zwecke ausnützten, damit sie falsche Angaben mache. Die Frau nannte auch die Namen einiger dieser Polizeiagenten. Auf diese Geständnisse hin wurde die Aniela Komuda im Gerichtssaale sofort verhaftet und nach dem Gefängnis abgeführt. Nichtsdestoweniger aber wurde der Prozeß gegen Wlodarczyk zu Ende geführt und der Angeklagte verurteilt. Gleichzeitig aber hat der Staatsanwalt eine Untersuchung gegen die betreffenden Polizeiagenten angeordnet, um die Affäre, die ja ganz sensationell zu sein scheint, aufzuklären.

Eisenbahnunglück.

Eisenbahnzug mit Güterzug zusammengestoßen.

In der Nähe von Stanislaus in Südostgalizien ist vorgestern auf der Station Tatarow infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug in einen stehenden Güterzug hineingefahren. 33 Personen wurden leicht verletzt. Zwei Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert, ebenso die beiden Lokomotiven. Das Unglück geschah um 7 Uhr abends, als der Personenzug Nr. 3114 in Richtung Stanislaus in die Station einfuhr. Nach sechsstündiger Unterbrechung konnte der normale Verkehr wieder aufgenommen werden.

Güterzug entgleist.

In der Nacht zu Dienstag ist auf der Station Glinsko auf der Strecke Lemberg—Rawa Ruska ein Güterzug entgleist. 4 Waggons und der Tenderwagen stürzten um und wurden zum Teil beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Autobusunglück bei Sieradz.

Gestern um 2 Uhr nachmittags ereignete sich bei Sieradz ein schreckliches Autobusunglück, das 4 Personen das Leben kostete.

Ein Kalischer Autobus, geführt vom Chauffeur Henke, geriet auf der Fahrt von Lodz nach Kalisch in der Nähe von Sieradz beim Fluß Zeglina, der ein Nebenfluß der Warthe ist, durch Federbruch ins Schleudern und stieß auf eine Barriere, die die Chaussee vom Fluß trennt. Die Barriere brach und der Autobus fiel einige Meter tief in den Fluß, der an dieser Stelle eine beträchtliche Tiefe hat. Im Autobus befanden sich 11 Personen. Dem Chauffeur gelang es durch Einschlagen einer Fensterscheibe aus dem Autobus herauszuklettern und dann 3 Insassen aus dem Autobus zu befreien. Erst nach längeren Bemühungen gelang es noch 4 Personen zu retten, die Verletzungen erlitten und daher ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Als die alarmierte Feuerwehr den Autobus hob, fand sie in demselben 4 Personen, die bereits ertrunken waren. Es sind dies: Moszek Rosen aus Stawiszyn und die Lodzer Einwohner Boleslaw Plebanczyk (Karolewska 28), Czeslawa Mikolajczyk (Karolewska 1) und ihre Nichte.

An der Unglücksstelle erschienen Vertreter der Polizeibehörden, unter anderem auch der Wojewodschaftsinspektor Nosek, die die Ursache des Unglücksfalls ermittelten. Das Unglück ist infolge Federbruches erfolgt. (p)

Streit um die Pfarrersleiche.

Am 1. Oktober starb der langjährige Probst der Gemeinde Powysle bei Warschau, Pfarrer Marcelli Rynkiewicz. Da der Pfarrer öfters den Wunsch geäußert hatte, einstmals in den Katakomben einer Kirche, die er mit erbauen half, begraben zu sein, begab sich eine Delegation von Gläubigen aus dem Kirchspiel zu Kardinal Kakowski und ersuchte um Beisetzung der Leiche des Pfarrers in den Gewölben der Kirche. Der Kardinal verweigerte aber die Erlaubnis dazu und erklärte, daß nur Kirchenfürsten und die Fundatoren der Kirche das Recht hätten, nach dem Tode in den Gewölben der Kirche zu ruhen. Die Bauern waren mit diesem Entscheid nicht zufrieden und belagerten das Pfarrhaus und die Kirche, um eine Beerdigung der Leiche auf dem Friedhof zu verhindern. Sie hielten einen ganzen Tag lang Wache bei dem Sarge des Pfarrers und am Abend mauerten sie ihn selber in eine Nische des Gewölbes ein. Wie sich die Kirchenbehörde zu dieser Angelegenheit nun stellen wird, ist vorläufig nicht bekannt.

Sieradz. Fatale Folgen eines Fischfangs mit einer Granate. Im Dorfe Chwastki Dolne, Kreis Sieradz, begaben sich die beiden Brüder Jan und Stanislaw Kuznik auf den Warthefluß zum Fischfang. Sie versahen sich dabei mit einer Handgranate, einem Andenken aus der Zeit des Militärdienstes, um durch eine Explosion die Fische zu betäuben. Da Stanislaw K. die Granate nicht rechtzeitig ins Wasser warf, explodierte das Geschoß in seiner Hand und riß ihm diese bis zum Ellenbogen ab und zertrümmerte ihm die Schädeldecke. Jan Kuznik trug gleichfalls Verletzungen davon, die sich jedoch zum Glück als leichter erwiesen. Beide wurden in bedenklichem Zustande im Krankenhause untergebracht. (a

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 5. Oktober 1932.

Polen.

Lodz (253,8 M.)
11.50 Wetterbericht für den Flugverkehr, **11.58** Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Presseumschau, 12.20 Schallplatten, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 13.55 Pfadfinderchronik, 16 Dialog für ältere Kinder, 16.13 Briefe von Kindern, 16.25 Schallplatten, 16.40 Vortrag über Korsika, 17 Sendung für Musiklehrer an Mittelschulen, 17.40 Die internationale staatliche Zusammenarbeit im Gebiet des Arbeitsschutzes, 17.35 Programm, 18 Konzert, 18.55 Verschiedenes, 19.15 Bericht der Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht, 19.20 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Theaterprogramm, 19.30 Literarisches Feuilleton, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Konzert, in den Pausen Sportbericht und Nachrichten aus aller Welt, 22 Am Horizont, 22.15 Sendung, 22.40 Schallplatten, 22.55 Wetterbericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Konzert, 14 Lieder, 16.45 Klaviermusik, 18 Blasorchester, 19.10 Konzert, 20.05 Sinfoniekonzert, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 Schallplatten, 14 Konzert, 14.45 Kindertheater, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 20.05 Sinfoniekonzert, 21 Sportnachrichten.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Schallplatten, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Schubert — Johann Strauß, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.20 Schallplatten, 15.20 Lieder und Arien, 15.45 Kinderstunde, 20 Stelzhammerspiele, 21 Volkstümliches Konzert, 22.15 Alte und neue Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
12.20 Konzert, 13.30 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.15 Der Lehrer aus dem Krähwinkel, 19.45 Klavierkonzert, 20.15 Konzert, 20.20 Jazzquartett.

Heutige Konzerte.

Heute, Mittwoch, um 17 Uhr, übernimmt der Lodzer Sender ein Konzert des Warschauer Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Gregor Fitelberg, das den Werken des im August verstorbenen polnischen Komponisten Tadeusz Joteyko gewidmet ist. Joteyko, bekannt durch seine Opern „Zygmunt August" und „Krolowa Jadwiga", komponierte mit Vorliebe Orchesterwerke. Drei dieser Schöpfungen: „Ouvertüre über volkstümliche Themen", „Seeskizzen", „Goralen-Phantasie" gelangen in dem genannten Konzert zur Aufführung. Einleitende Worte spricht Dr. Alicja Simon.

Um 20 Uhr sendet Warschau ein Geigenrezital von Roman Totenberg, eines der besten Schüler von Professor Flesch-Berlin. Im Programm dieses Konzerts eine Fuge von Tartini, das G-moll-Violinkonzert von Max Bruch und eine neue „Huculen-Suite" von J. Maklakiewicz.

Um 21.05 Uhr übernimmt der Lodzer Sender aus Warschau ein Konzert alter polnischer Lieder, ausgeführt von Alina Godlewska und Andrzej Bogucki.